

Warum Kantor Marcell Fladerer die Domorgel in Brandenburg/Havel liebt

Als Joachim Wagner seine Orgel im Dom zu Brandenburg einbaute, feilte Johann Sebastian Bach vermutlich gerade an einer Kantate. Wer eine wirklich historische Interpretation Bach'scher Musik hören will, ist hier richtig.



Domkantor Marcell Fladerer-Armbrrecht an der Orgel, die fast 300 Jahre alt ist. Quelle: Heike Schulze

Brandenburg/Havel.

Was sich an der Rückseite einer Barockorgel alles findet! Große Kanäle aus Holz für die Luft, die zu den Querverstrebungen unter den Pfeifen führen. Diese hölzernen Verstrebungen können durch das Ziehen eines Registers verschoben werden und schon gelangt Luft in eine Pfeifenreihe. Aufgereiht wie Fischkiemen hängen feine, lange Holzlättchen, sogenannten Abstrakte, zwischen den Pfeifen. Aber da liegt auch ein Dreifachstecker auf dem Boden und ein Karton mit Untertassen steht (wer weiß warum) wie vergessen in dem engen Gang.

Dafür hat Domkantor Marcell Fladerer jetzt keine Augen, als er zwischen Pfeifen, Stiegen und Gängen seine Wartungsaufgabe vor den wöchentlichen Gottesdiensten und vor jedem großen Konzert im Dezember erläutert. „Ich vertiefe hier die Krücke, damit die Zunge wieder höher klingt“, sagt er und hält ein kleines Pfeifchen in die Höhe. Der Organist in der Domstadt Brandenburg muss die neben jeder Orgelpfeife steckenden Metallhaken entweder mit einer Zange heraufziehen oder einem Schraubenschlüssel herunterdrücken. So passt er diese sogenannten Zungenpfeifen den Lippenpfeifen an.



Manchmal müssen die Zungenpfeifen vor dem Spielen nachgestimmt werden. Quelle: Heike Schulze

Vor jeder wichtigen Darbietung muss Marcell Fladerer feinste Unterschiede zu den sogenannten Lippenpfeifen bei seinen Zungenpfeifen ausgleichen. Richtig durchgestimmt wird die Orgel im Dom zu Brandenburg nur einmal im Jahr, meist im April oder Mai, also vor der ersten Konzertsaison.

Eine knappe Stunde lang stimmen fürs Konzert

Auf 55 Minuten schätzt Fladerer die Zeit, die er auf den drei Stockwerken hinter der Orgel mit diesem Anpassen der Zungenpfeifen verbringen muss. Erst danach begibt er sich nach vorne an die Manuale und das Pedal, um wahlweise Dietrich Buxtehude, aber vor allen Dingen Johann Sebastian Bach anzustimmen, immer wieder Bach. „Bach macht mir tierisch Spaß“, sagt der Organist. Diese Freude sei natürlich umso größer, wenn man Bach auf einem zeitgenössischen Instrument erklingen lasse.



Der Weihnachtsmann? Nein, der Zeitgenosse und Gutsherr Hans Georg von Ribbeck (1689 – 1759). Quelle: Heike Schulze

Fast genau 300 Jahre zählt das wunderbare Instrument im Dom. Innerhalb von knapp drei Jahren hatte der bedeutendste märkische Orgelbauer des 18. Jahrhunderts, Joachim Wagner, die Orgel geschaffen. Am 18. Juli 1725 – Johann Sebastian Bach feilte vielleicht gerade an der Endfassung seiner Kantate „Tue Rechnung! Donnerwort“ – wurde die Orgel abgenommen. Wagner verdiente 2180 Taler an ihr. „Es ist nicht

die größte, aber eine der wertvollsten Denkmalorgeln in Brandenburg“, sagt Fladerer. Er selbst gab hier im Sommer 2012 seinen Einstand.

Zuvor war der damals 24 Jahre junge Organist Kreiskantor in Berlin- Schöneberg gewesen.

„Man kann sicher sein, dass die Orgel, die hier erklingt, auch diejenige ist, die Wagner erbaut hat“, sagt Fladerer. Zuletzt vollsaniert wurde das Instrument in den Jahren 1998/99. Damals orientierten sich die Orgelbauer des Potsdamer Unternehmens Schuke an Wagners Originaldokumenten. Den beiden bunten Holzatlanten, die das vordere Orgelwerk stützen, scheint dieses Gewicht der Zeit bewusst, während die beiden auf der Orgel sitzenden Engel mit ihren Posaunen sich am vollen Klang zu erfreuen scheinen.



Barocke Pracht: Ein Atlant der Wagner-Orgel. Quelle: Heike Schulze

Die Domstadt hat gleich mehrere historisch bedeutsame Tasteninstrumente zu bieten, darunter auch die Orgel in der Sankt Katharinen Kirche, die mit 96 Registern und fünf Manualen die größte Orgel in Brandenburg ist – und wohl eine der modernsten. „Wir haben hier in Brandenburg an der Havel sozusagen einen Rolls Royce und einen Tesla S unter den Orgeln“, sagt Fladerer. Mit dem Oldtimer meint Fladerer die Wagner-Orgel im Dom, für die Moderne steht das Megainstrument in St. Katharinen. Während er im Dom gerne das Repertoire von der Renaissance bis zum Barock anstimmt, sieht er die Hochromantik besser in der Katharinenkirche aufgehoben.

Auch die Katharinen-Orgel hat ihre Vorzüge

Die temperiert gestimmte Orgel dort passt zu neueren Stücken mit ihren oft komplexeren Tonarten. Außerdem ist ihre Tastatur leichter zu bedienen. Ihre Abstrakte, also die Holzlättchen, die den einzelnen Luftstrom der Pfeifen regulieren, werden elektrisch gehoben. Schnelle Läufe gehen da leichter als im Dom, wo der Organist durch seinen Tastendruck die Lättchen praktisch selbst hebt und bei vielen gezogenen Registern ordentlich zudrücken muss.

Richtig loslegen mit Üben für die großen Festgottesdienste und vor allem das Silvesterkonzert konnte Fladerer dieses Jahr erst ab dem 13. Dezember. „Vorher hatte ich vielleicht 20 Prozent mit der Orgel, aber 80 Prozent mit Chorarbeit zu tun.“ Das fiel in Coronazeiten besonders schwer. Ständig wurden die Bedingungen für den Chorgesang geändert.

„Ich muss immer die kirchlichen Hygienekonzepte studieren“, sagt Fladerer. Außerdem wusste er nie, wer von den Sängern, die alle keine Profis sind, überhaupt an den bestimmten Terminen zur Verfügung stehen würde. „Es ist hier gerade wirklich verdammt spannend.“ Andererseits war Corona gerade für das Orgelspiel einen Vorteil: „Der Dom war meist leer.“ Fladerer konnte mit voller Lautstärke üben, was sonst mit vielen Besichtigungen nicht möglich ist.



Zungenpfeifen für jede Tonhöhe. Quelle: Heike Schulze

Vor seinen Konzerten ist er nur noch selten aufgeregt. Wenn er ein völlig neues Stück spielen muss, klopft ihm allerdings schon das Herz.

„Ich stelle dann ein vertrautes Stück an den Anfang.“ Dann spiele man sich so ein, dass zur Aufregung gar keine Zeit mehr bleibe. Und ein bisschen Adrenalin sei für eine gute Darbietung auch nicht schlecht. Viel schwerer wiegt ein anderes Problem. Im Dom gibt es keine Heizung. Um in einer eiskalten Kirche seine Finger warm und geschmeidig zu halten, stellt Fladerer hinter seiner Spielbank einen kleinen Elektroheizer auf. „Ich halte die Hände dann so“, sagt er und verschränkt sie hinter dem Rücken. So in jeder Spielpause gewärmt, sind sie locker genug, auch die ganz schnellen Läufe zu meistern, die sich ein Johann Sebastian Bach ausgedacht hat.

Konzerte als Kraftakt

Jetzt freut sich Fladerer nicht nur auf die Festgottesdienste – die sind für ihn fast so etwas wie Routine – , sondern vor allem auf sein Silvesterkonzert im Dom, einer seiner Konzerthöhepunkte im Jahr.

Natürlich steht viel Bach auf dem Programm, darunter auch die unvermeidliche Toccata und Fuge d-Moll. „Die wollen eben alle hören“ sagt Fladerer. „Dazu muss ich mich schon etwas motivieren.“ Aber mit verschiedenen Variationen und neuer Registerwahl kann man als Spieler auch einem der bekanntesten Orgelwerke etwas abgewinnen.

„Man findet dann doch noch irgendetwas Neues in jedem Werk“, sagt Fladerer.



Volles Register: Domkantor Marcell Fladerer beim Spiel. Quelle: Heike Schulze

Ein Kraftakt bleibt ein großes Konzert in der kalten Kirche gleichwohl. 50 bis 60 Stunden braucht Fladerer für die Vorbereitung, inklusive Schreiben der Programmhefte und der Öffentlichkeitsarbeit. Wenn aber dann am entscheidenden Abend der erste Anlauf genommen ist und Fladerer, eingenommen vom Spiel, bemerkt „Oh, das ist aber wirklich ein schöner musikalischer Moment“, dann denkt er manchmal: „Orgelspielen ist doch wirklich das Schönste, was es gibt.“

Von Rüdiger Braun

Orgeln für Brandenburg

Brandenburgs Orgelbauer Joachim Wagner (1690 – 1749) hat von 1723 bis 1745 praktisch ganz Brandenburg und auch Berlin mit seinen Orgeln ausgestattet. Eine in Magdeburg gebaute Orgel kam ins norwegische Trondheim. Sie ist erhalten. Insgesamt ist ein Dutzend Wagner-Orgeln vollständig erhalten, darunter auch die Domorgel in Brandenburg/Havel.

An Heiligabend werden im Dom zu Brandenburg drei Christvespern gefeiert, nämlich um 14.30 Uhr mit Krippenspiel, um 16.30 mit Chormusik und um 18 Uhr auch mit anderer instrumenteller Begleitung. Für Freunde der Orgelmusik ist das traditionelle Silvesterkonzert am Freitag, 31.12. um 16 Uhr der richtige Termin.